

## Zum Arbeitsmarkt in Sachsen im Mai 2003

### Zur Entwicklung des Arbeitsmarktes im Mai 2003

Die Frühjahrsbelebung am Arbeitsmarkt setzte sich nach dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen im März auch im April diesen Jahres weiter fort. Die Zahl der Arbeitslosen ging seit März um rund 34.000 Personen auf 402.800 zurück. Der Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen bis April hat sich im Mai nicht weiter fortgesetzt. Die positive Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist im Wesentlichen auf die stärkere Aktivierung der Arbeitslosen und Aktualisierung der Bewerberstände im Zuge der Umsetzung der HARTZ-Reformen zurückzuführen.

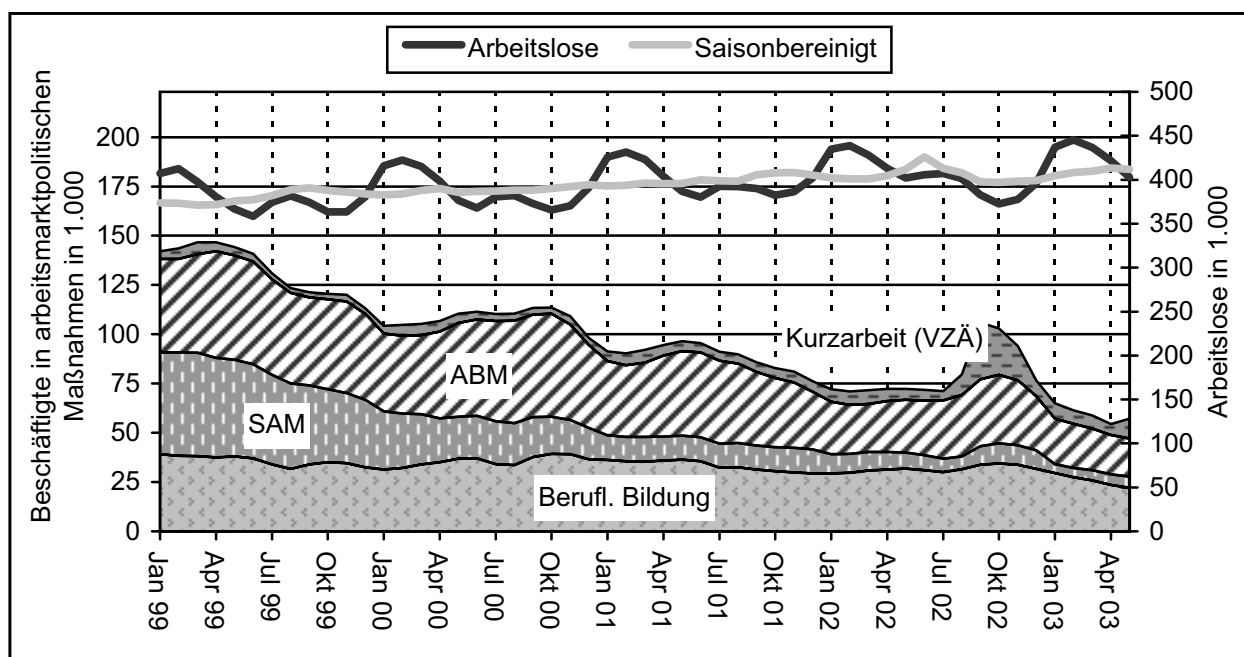
Die Arbeitslosenquote auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen sank auf 20,1 %, im Vergleich zum Vorjahresmonat bedeutet dies einen Anstieg um 0,4 Prozentpunkte. Da in den Wintermonaten Außenberufe, wie die Baubranche und hier vor allem Män-

ner, verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen sind und somit deren Arbeitslosenquote dementsprechend im Winter ansteigt, ging diese mit der Frühjahrsbelebung ebenfalls wieder zurück.

Die rückläufige Tendenz bei arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen setzte sich auch im Mai weiter fort (vgl. Abb. 1). Im Vergleich zum März 2003 gab es jedoch geringfügig mehr Teilnehmer bei den Strukturanpassungsmaßnahmen. Diese Entwicklungen sind hauptsächlich auf die restriktive Haushaltspolitik der Bundesanstalt für Arbeit zurückzuführen. Die Teilnehmerzahl bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen betrug im April 2003 19.300, dies entspricht einem Rückgang von 7.350 Personen gegenüber April 2002. Bei den Strukturanpassungsmaßnahmen gingen die Teilnehmerzahlen im Vergleich zum Vorjahresmonat im April um 2.500 Personen auf 5.600 zurück. Dies ist jedoch mit der Beendigung der Lohnkostenzuschüsse Ost für Wirtschaftsunternehmen (SAM OfW) verbunden.

Abb. 1

Arbeitslose und Beschäftigte am zweiten Arbeitsmarkt in Sachsen  
– 1999 bis 2003 –



Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

### Trends auf Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit gerichtet

Um die Entwicklung der Zahl der Langzeitarbeitslosen im Vergleich zur Entwicklung aller Arbeitslosen erklären zu können, sind einige Vorbetrachtungen nötig. Die jeweilige Zahl der Arbeitslosen ergibt sich immer aus der Zahl der Arbeitslosen in der Vorperiode zuzüglich Zugänge in Arbeitslosigkeit abzüglich Abgänge aus Arbeitslosigkeit (hier  $t$  in Monaten).

$$\text{Bestand } t = \text{Bestand } t-1 + \text{Zugang } t - \text{Abgang } t$$

Bei der Langzeitarbeitslosigkeit verhält es sich genauso: Die Zahl der Langzeitarbeitslosen errechnet sich aus dem Bestand in der Vorperiode zuzüglich Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit abzüglich Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit.

$$\text{Bestand-LA } t = \text{Bestand-LA } t-1 + \text{Zugang-LA } t - \text{Abgang-LA } t$$

Da Langzeitarbeitslosigkeit als Arbeitslosigkeit mit einer Dauer von mindestens einem Jahr definiert ist, hängen die Zugänge an Langzeitarbeitslosigkeit wiederum von den Zugängen in Arbeitslosigkeit vor einem Jahr ab. Ein (größerer) Teil der Zugänge eines Monats findet in den folgenden 12 Monaten wieder eine Arbeit, sodass von den Neuzugängen vor 12 Monaten nur ein Bruchteil langzeitarbeitslos wird. Die Eintrittswahrscheinlichkeit in Langzeitarbeitslosigkeit ( $P$  (Zugang-LA)) soll hier als der Anteil der Zugänge in Langzeitarbeitslosigkeit an den Zugängen in Arbeitslosigkeit vor zwölf Monaten definiert sein.

Analog erhält man die Abgänge aus Langzeitarbeitslosigkeit als Produkt des Bestands an Langzeitarbeitslosen der Vorperiode mit der Austrittswahrscheinlichkeit ( $P$  (Abgang-LA)). Diese ist hier als der Anteil der Austritte am Bestand an Langzeitarbeitslosen der Vorperiode definiert.<sup>1</sup>

$$\begin{aligned} \text{Bestand-LA } t &= \text{Bestand-LA } t-1 \\ &+ \text{Zugang } t-12 * P_t(\text{Zugang-LA}) \\ &- \text{Bestand-LA } t-1 * P_t(\text{Abgang-LA}) \end{aligned}$$

mit

$$\begin{aligned} P_t(\text{Zugang-LA}) &= \text{Zugang-LA } t / \text{Zugang } t-12 \\ P_t(\text{Abgang-LA}) &= \text{Abgang-LA } t / \text{Bestand-LA } t-1 \end{aligned}$$

Mit diesem Instrumentarium kann nun die Entwicklung der Arbeitslosen und der Langzeitarbeitslosen genauer analysiert werden. Anhand letzterer Formel wird ersichtlich, dass die Entwicklung der Langzeitarbeitslosen von verschiedenen Einflüssen abhängig ist. Je nachdem welche Effekte überwiegen, nimmt die Zahl der Langzeitarbeitslosen entweder zu oder ab.

Abbildung 2 zeigt den Verlauf der beobachteten Eintritts- und Austrittswahrscheinlichkeiten ab Januar 1999. Die Eintrittswahrscheinlichkeit schwankte demnach in den letzten vier Jahren recht stark zwischen 20 % und 30 %, wobei ein Aufwärtstrend bereits deutlich sichtbar ist. Dies bedeutet, dass das Risiko, langzeitarbeitslos zu werden, ansteigt. Die Austrittswahrscheinlichkeit aus Langzeitarbeitslosigkeit schwankte weniger stark. Hier zeichnet sich ein Abwärtstrend ab, was wiederum ein steigendes Verbleibsrisiko bedeutet. Bei Fortsetzung beider Trends wird die Langzeitarbeitslosigkeit weiter zunehmen, da sowohl die Wahrscheinlichkeit, langzeitarbeitslos zu werden und als auch die, langzeitarbeitslos zu bleiben, ansteigt.

### Bundesvergleich: Letzter Platz für Sachsen!

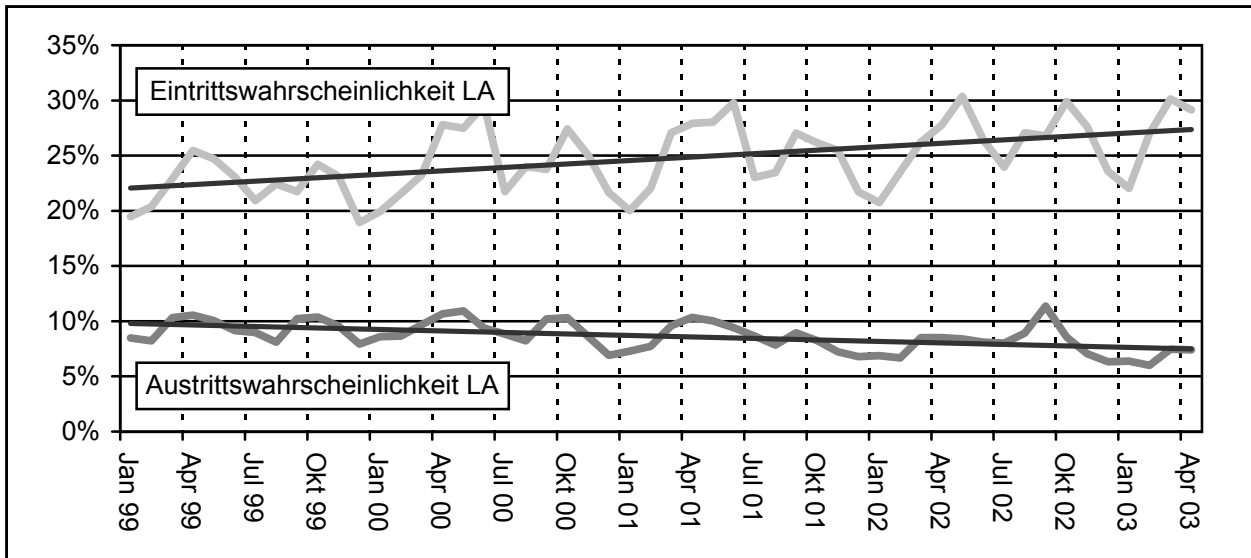
Für einen Vergleich zwischen den Bundesländern kann beispielsweise die Langzeitarbeitslosenquote<sup>2</sup> benutzt werden, um den Grad der verfestigten Arbeitslosigkeit und damit auch der strukturellen Probleme am Arbeitsmarkt aufzuzeigen. Im innerdeutschen Vergleich der Langzeitarbeitslosenquote im April 2003 schneidet Sachsen schlecht ab. Mit einer

<sup>1</sup> Analog dazu kann die Differenz von  $P$  (Abgang-LA) zu 1 als die Verbleibswahrscheinlichkeit in Langzeitarbeitslosigkeit interpretiert werden.

<sup>2</sup> Die Langzeitarbeitslosenquote gibt den Anteil der Langzeitarbeitslosen an allen Arbeitslosen wieder.

Abb. 2

Eintritts- und Austrittswahrscheinlichkeiten in Langzeitarbeitslosigkeit



Quellen: Landesarbeitsamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

Langzeitarbeitslosenquote von 41,6 % (d. h. 41,6 % aller Arbeitslosen in Sachsen sind bereits länger als ein Jahr arbeitslos) befindet sich Sachsen auf dem letzten Platz, mit deutlichem Abstand sowohl zum bundesdeutschen Durchschnitt mit 33 %, als auch zum ostdeutschen Durchschnitt (39 %). Die niedrigste Quote in Deutschland weist der Freistaat Bayern (23 %) auf, in Ostdeutschland ist dies das Land Berlin (35,2 %) (vgl. dazu auch Abb. 3).<sup>3</sup>

Dies bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass die strukturellen Arbeitsmarktprobleme in Sachsen am größten sind. Zu beachten ist vielmehr, dass in Sachsen der zweite Arbeitsmarkt nicht so ausgebaut wurde wie in anderen neuen Bundesländern. Die geringere Entlastung durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen etc. schlägt sich automatisch in höheren Arbeitslosenzahlen nieder. Außerdem wurden die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Sachsen in den letzten Monaten um rund ein Fünftel zurückge-

fahren (vgl. auch Abb. 1). Das Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit begründet die seit Anfang dieses Jahres ansteigende Langzeitarbeitslosenquote ebenfalls mit der geringeren Anzahl von Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen.<sup>4</sup>

**Innersächsischer Vergleich: Letzter Platz für Bautzen!**

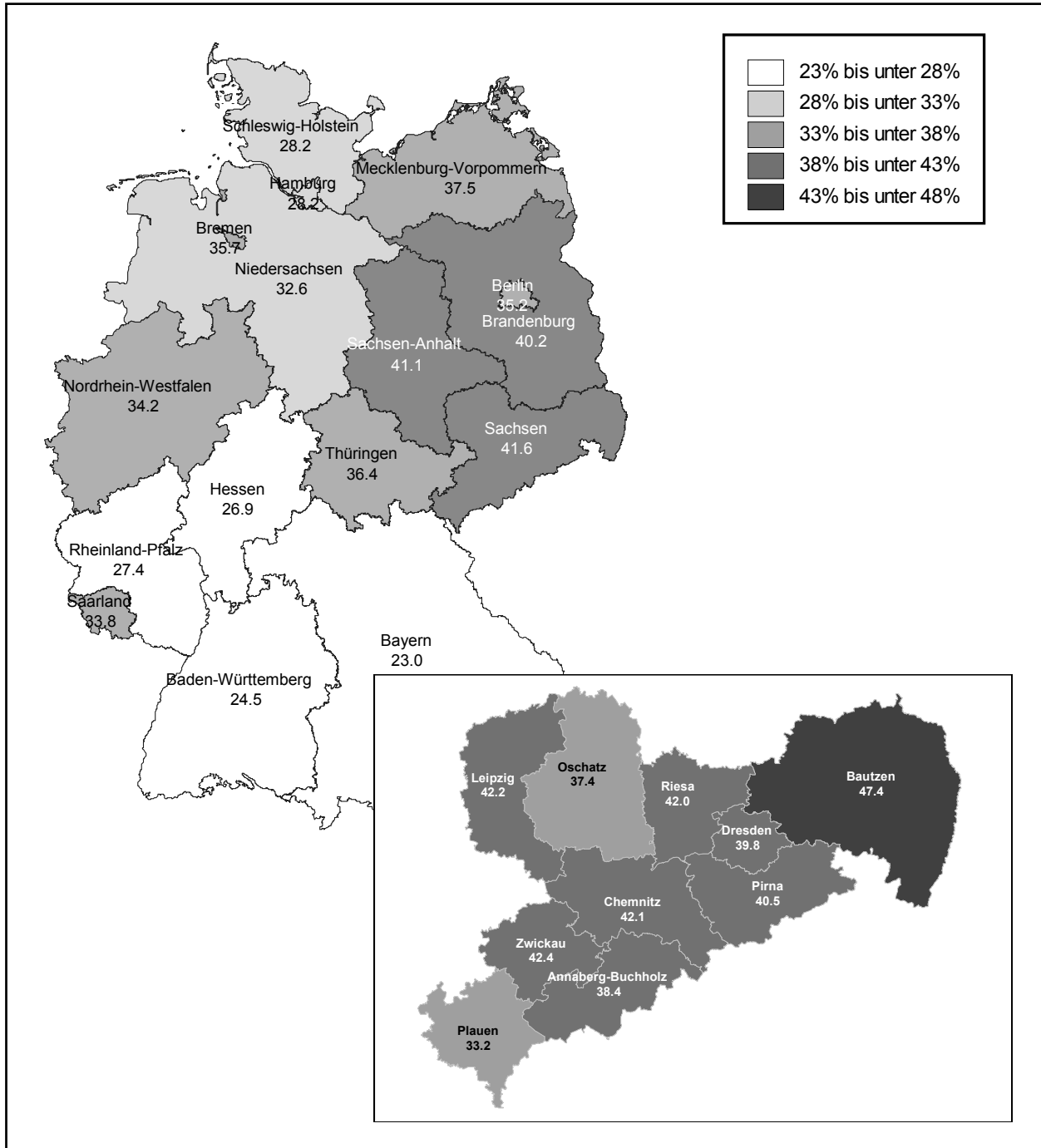
Im Vergleich zwischen den sächsischen Arbeitsamtsbezirken hat Bautzen mit 47,4 % die höchste Langzeitarbeitslosenquote. Im Arbeitsamtsbezirk Plauen ist die Quote mit 33,2 % am niedrigsten und entspricht damit genau dem deutschen Durchschnitt. Grund für diesen vergleichsweise geringen Wert ist die niedrigere Arbeitslosigkeit insgesamt, die mit der geographischen Nähe zu Bayern und der dadurch möglichen höheren Zahl an Berufspendlern zusammenhängt.

<sup>3</sup> Datenquelle: Bundesanstalt für Arbeit.

<sup>4</sup> Vgl. Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit (Hrsg.), „Arbeitsmarkt in Sachsen“, April 2003, S. 2.

Abb. 3

Langzeitarbeitslosenquote im innerdeutschen und innersächsischen Vergleich



Quellen: Bundesanstalt für Arbeit, Landesarbeitsamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

**Hindernisse beim Wiedereintritt: Alter ...**

Die Analyse der Dauer der Arbeitslosigkeit nach dem Alter der Arbeitslosen ergab, dass die Langzeitarbeitslosigkeit vor allem ein Problem für Ältere darstellt. Dies wird sowohl im Vergleich der Altersverteilung der Arbeitslosen und der Langzeitarbeitslosen als auch im Vergleich zwischen Arbeitslosen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deutlich (vgl. Abb. 4). Der Anteil der 50 bis unter 60 Jährigen nimmt mit steigender Dauer der Arbeitslosigkeit stark zu. Insbesondere bei den Älteren sinken die Wiedereintrittschancen in den Arbeitsmarkt je länger die Arbeitslosigkeit andauert.

Die meisten Arbeitslosen sind zwar in der Altersgruppe der 40 bis unter 50 Jährigen zu finden, wobei deren altersspezifische Arbeitslosenquote insbesondere durch den hohen Anteil an den Beschäftigten insgesamt niedriger ist als die der 50 bis unter 60

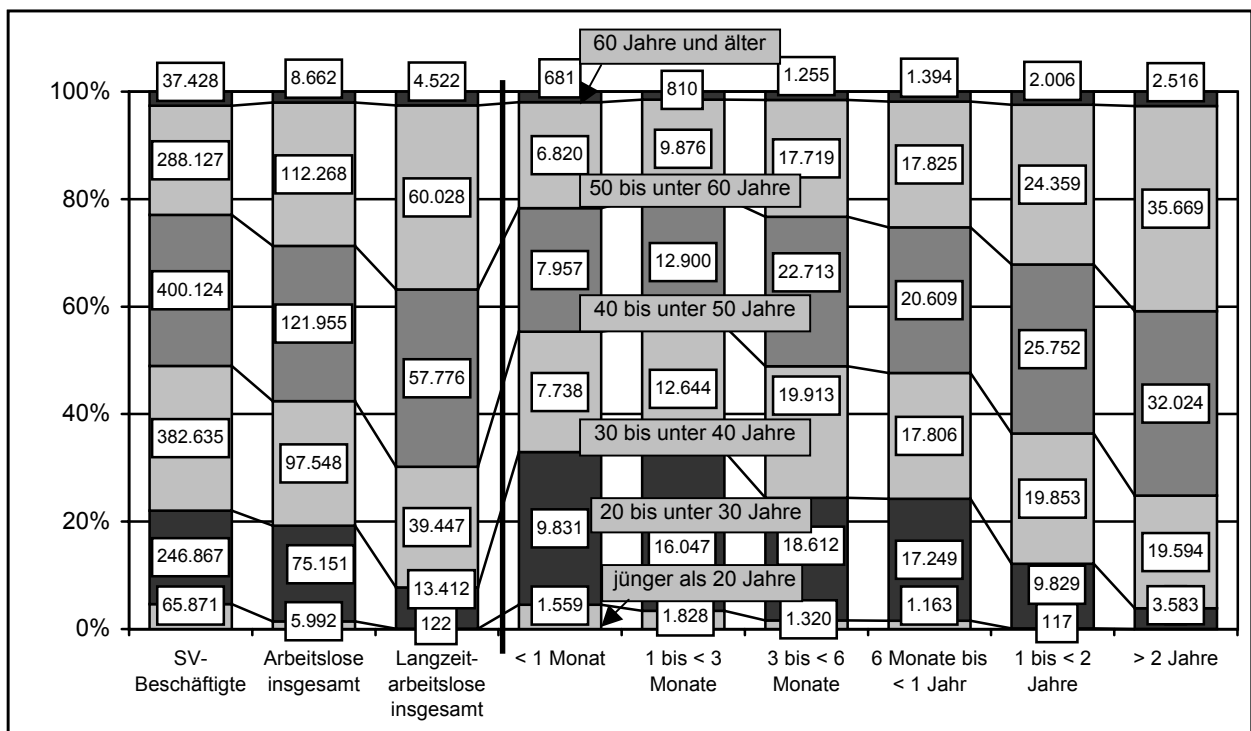
Jährigen. Bei den Langzeitarbeitslosen bilden die 50 bis unter 60 Jährigen die größte Gruppe. Dies zeigt sich sowohl in den absoluten Zahlen als auch in der altersspezifischen Arbeitslosenquote. Die wenigsten Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen gibt es bei den unter 20 Jährigen, da sich ein Großteil der Personen in dieser Altersgruppe noch in Ausbildung befindet.

**... Qualifikation ...**

Die Qualifikation der Arbeitslosen hat einen geringeren Einfluss auf die Dauer der Arbeitslosigkeit als das Alter. Rund 15 % aller Arbeitslosen verfügen über keine abgeschlossene Berufsausbildung. Bei den Arbeitslosen, die länger als zwei Jahre arbeitslos sind, liegt der Anteil mit 18 % nur geringfügig höher. Bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung dominiert die betriebliche Ausbildung. Arbeitslose mit Fachhochschul- bzw. Hochschul-/ Universitätsabschluss sind hingegen meist nur kurz-

Abb. 4

**Dauer der Arbeitslosigkeit und Alter der Arbeitslosen in Sachsen im April 2003**



Quellen: Landesarbeitsamt Sachsen, Berechnungen des ifo Instituts.

zeitig arbeitslos, da deren Wiedereintrittschancen deutlich besser sind (vgl. Tab. 1).

**... und gesundheitliche Einschränkungen**

Rund ein Fünftel aller Arbeitslosen bzw. ein Viertel aller Langzeitarbeitslosen weisen gesundheitliche Einschränkungen auf. Darunter befinden sich nur zu einem geringen Teil Schwerbehinderte. Bezogen auf alle Arbeitslosen bzw. Langzeitarbeitslosen beträgt dieser Anteil nur rund 2,2 % bzw. 1,9 %. Die restlichen Personen leiden unter sonstigen gesundheitlichen physischen und psychischen Einschränkungen.

**Folgen der Langzeitarbeitslosigkeit**

Die Dauer der Arbeitslosigkeit ist nicht nur für die

Betroffenen gravierend, sondern auch für die Gesellschaft. Für die Arbeitslosen selbst, aber auch für deren Angehörige, bedeutet eine lange Zeit ohne Beschäftigung oftmals eine starke psychische Belastung bis hin zum „Gefühl der Nutzlosigkeit“. Mit zunehmender Arbeitslosigkeitsdauer und bei der erfolglosen Beschäftigungssuche nimmt die Entmutigung zu.

Um Arbeitgebern Anreize zur Einstellung von Langzeitarbeitslosen zu geben, vergibt die Bundesanstalt für Arbeit spezielle Eingliederungszuschüsse für Langzeitarbeitslose („Eingliederungszuschuss bei erschwerter Vermittlung“, vgl. auch SGB III §§ 217ff). Dieser Eingliederungszuschuss sieht in der Regel Lohnkostenzuschüsse bis zu 50 % des berücksichtigungsfähigen Arbeitsentgelts über einen Zeitraum von 12 Monaten vor.

Tab. 1

**Arbeitslose in Sachsen nach Dauer der Arbeitslosigkeit und Berufsausbildung (Stand: April 2003)**

	Insgesamt	Davon nach der Dauer der Arbeitslosigkeit						
		Unter 1 Monat	1 Monat bis unter 3 Monate	3 Monate bis unter 6 Monate	6 Monate bis unter 1 Jahr	Langzeitarbeitslose		
						Insgesamt	1 Jahr bis unter 2 Jahre	2 Jahre und länger
Arbeitslose insgesamt	<b>421.576</b> 100 %	<b>34.586</b> 8 %	<b>54.105</b> 13 %	<b>81.532</b> 19 %	<b>76.046</b> 18 %	<b>175.307</b> 42 %	<b>81.916</b> 19 %	<b>93.391</b> 22 %
Ohne Berufsausbildung	<b>64.641</b> 15 %	<b>5.804</b> 17 %	<b>8.085</b> 15 %	<b>10.891</b> 13 %	<b>10.864</b> 14 %	<b>28.997</b> 17 %	<b>12.112</b> 15 %	<b>16.885</b> 18 %
Mit Berufsausbildung	<b>356.935</b> 85 %	<b>28.782</b> 83 %	<b>46.020</b> 85 %	<b>70.641</b> 87 %	<b>65.182</b> 86 %	<b>146.310</b> 83 %	<b>69.804</b> 85 %	<b>76.506</b> 82 %
<i>Davon</i>								
- Betriebliche Ausbildung	317.681 75 %	24.293 70 %	40.325 75 %	63.452 78 %	57.555 76 %	132.056 75 %	62.590 76 %	69.466 74 %
- Berufsfachschule	4.167 1 %	382 1 %	615 1 %	752 1 %	818 1 %	1.600 1 %	752 1 %	848 1 %
- Fachschule	14.830 4 %	1.322 4 %	1.859 3 %	2.447 3 %	2.863 4 %	6.339 4 %	2.978 4 %	3.361 4 %
- Fachhochschule	6.917 2 %	907 3 %	1.164 2 %	1.395 2 %	1.394 2 %	2.057 1 %	1.161 1 %	896 1 %
- Universität/Hochschule	13.340 3 %	1.878 5 %	2.057 4 %	2.595 3 %	2.552 3 %	4.258 2 %	2.323 3 %	1.935 2 %

Anm.: Die Prozentangabe bei "Arbeitslose insgesamt" bezeichnet den Anteil der Arbeitslosen mit der jeweiligen Dauer der Arbeitslosigkeit an allen Arbeitslosen. In allen anderen Feldern beziehen sich die Prozentangaben auf die Anteile des Berufsausbildungsniveaus an den Arbeitslosen mit der gleichen Dauer der Arbeitslosigkeit.

Für den Arbeitslosen meist nicht direkt bemerkbar ist die (teilweise) „Entwertung“ seiner Qualifikation bzw. seines Humankapitals. Formal bleibt die Qualifikation erhalten, durch Abwesenheit vom Beruf veraltet das Wissen jedoch zunehmend. Da eine höhere Qualifikation im Allgemeinen ein höheres Einkommen verspricht<sup>5</sup>, ist nach einer (längeren) Arbeitslosigkeitsphase demnach auch ein Einkommensrückgang hinzunehmen.

Eine Analyse durch CHRISTENSEN (2001)<sup>6</sup> kam jedoch zu dem Ergebnis, dass in Deutschland nur sehr wenige Arbeitslose bereit sind, Einkommenseinbußen gegenüber der letzten Beschäftigung zu akzeptieren. Ein Großteil möchte sogar ein höheres Einkommen erzielen. Dies widerspricht genau den Erfahrungen, nach denen Humankapital mit der Dauer der Arbeitslosigkeit abnimmt und häufig nur bei einem geringerem Einkommen eine Wiederbeschäftigung möglich ist. Eine wichtige Rolle spielen in diesem Zusammenhang die Lohnersatzleistungen. Diese stellen für den Arbeitslosen eine Art Mindestlohn dar, unter dem er nicht bereit sein wird, eine Beschäftigung aufzunehmen. Dies spiegelt auch die derzeitige Diskussion von Lohnsenkungen im Rah-

men der Reformvorschläge zur Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe wider.

Auf Seiten der Gesellschaft entstehen direkt Kosten durch Ausgaben für Lohnersatzleistungen, aber auch auf der Einnahmeseite durch Ausfälle beispielsweise bei der Lohn- und Einkommensteuer und bei den Sozialversicherungsbeiträgen.

### Fazit

Der seit Oktober letzten Jahres beobachtete Anstieg der saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen hat sich im Mai nicht weiter fortgesetzt. Die Reformgesetze am Arbeitsmarkt beginnen damit zu wirken. Das Risiko für einen Arbeitslosen, langzeitarbeitslos zu werden, hat sich in jüngster Zeit im Trend erhöht. Zugleich ist seine Chance, als Langzeitarbeitsloser eine Wiederanstellung zu finden, gesunken. Im Trend ist daher ein Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit in Sachsen zu erwarten. Vom Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit sind besonders Arbeitslose in hohem Alter, ohne Berufsausbildung und mit gesundheitlichen Einschränkungen betroffen.

Beate Grundig

<sup>5</sup> Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Hrsg.), *Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung*, 2001.

<sup>6</sup> Vgl. B. Christensen, *The Determinants of Reservation Wages in Germany – Does a Motivation Gap Exist?*, 2001, Kiel Working Paper No. 1024, S. 37–38.